

DIE UREINWOHNER AMERIKAS

Die Welt war im Zeitalter der Entdecker schon weitestgehend besiedelt. Erreichte eine Expedition ein Land, kam es häufig zu Konflikten mit den Menschen, die dort lebten. Ein Beispiel hierfür ist die „Entdeckung“ Amerikas.

Vor der Ankunft von Kolumbus

Bevor der italienische Seefahrer Christoph Kolumbus 1492 auf der Suche nach einem neuen Seeweg nach Asien in Amerika landete, lebten die dortigen Ureinwohner in Hunderten verschiedenen Stämmen über das Land verteilt. Mit ihren jeweils eigenen Bräuchen, Traditionen und Gemeinschaftsformen lebten sie auf Farmen oder in Städten. Andere waren als Nomaden mit Zelten unterwegs und zogen durch das ganze Land.

Da das Wissen der Wikinger über „Weinland“ verloren gegangen war, wusste man in Europa damals nichts über die Existenz des heutigen amerikanischen Doppelkontinents. Deshalb wurde Kolumbus lange Zeit als Entdecker Amerikas gefeiert. Doch natürlich waren weder die Wikinger noch Kolumbus die ersten Menschen in Amerika. Es lebten bereits seit mindestens 15.000 Jahren Menschen dort. Für die Ureinwohner war Kolumbus' Ankunft der Anfang einer schrecklichen Leidenszeit.



Cahokia war zu ihrer Zeit die größte Stadt Nordamerikas. Sie lag nah an dem Fluss Mississippi und bestand von etwa 700 bis 1300.



Frühere Besucher

Der westafrikanische König Abubakari II. gehört zu denjenigen Menschen aus anderen Teilen der Welt, die vermutlich schon vor Kolumbus in Amerika gelandet sind. Bereits im frühen 14. Jahrhundert soll er versucht haben, die afrikanische Kultur unter den Ureinwohnern zu verbreiten. Dafür gibt es allerdings keine eindeutigen Beweise.

Auch die Polynesier, die geschickten Seefahrer, könnten schon früher auf dem amerikanischen Doppelkontinent gewesen sein. Vor 1.000 Jahren landete die Süßkartoffel auf ihrem Speiseplan, die bis dahin nur in Südamerika vorgekommen war. Polynesier müssen also nach Südamerika oder Südamerikaner nach Polynesien gefahren sein. Wie genau das passiert sein könnte, ist nicht geklärt.

Die Ureinwohner und Kolumbus

Als Kolumbus in der Karibik landete, begegnete er dem Volk der Taíno. Die Taíno lebten in kleinen Dörfern, bauten Getreide an und stellten Goldschmuck her. Sie galten als ein sehr friedliebendes Volk. Bei ihrer ersten Zusammenkunft mit Kolumbus tauschten sie Baumwolle gegen Glasperlen. Auf Kolumbus' zweiter Reise begann er, Ureinwohner zu versklaven und umzubringen. Dieses Vorgehen gefiel den spanischen Herrschern nicht, in deren Namen Kolumbus unterwegs war. Sie wollten, dass der katholische Glaube auf der ganzen Welt verbreitet wurde und sahen in den Ureinwohnern neue Katholiken. Viele Ureinwohner wurden mit Gewalt gezwungen, diesen Glauben anzunehmen.

Es heißt, Kolumbus habe sein Leben lang geglaubt, den westlichen Seeweg nach Indien gefunden zu haben. Diesen Irrtum deckte Amerigo Vespucci einige Jahre später auf: Er stellte auf seiner Reise fest, dass es sich um einen komplett anderen Kontinent handelte, den die Europäer noch nicht kannten. Nach ihm wurde der Kontinent Amerika benannt.



Zunächst tauschte Kolumbus noch Waren und Lebensmittel mit den Ureinwohnern, dabei hatte er von Anfang an vor, sie zu versklaven.